

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 50 (1946-1947)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Ideale  
**Autor:** Siebel, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671877>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eines Ruders in Bewegung gesetzt wird. Wenn die Kormorane fischen sollen, es arbeiten stets mehrere zugleich, stösst oder wirft sie der Fischer ins Wasser. Sofern sie nicht sofort untertauchen, schlägt er wohl auch mit dem Ruder nach ihnen, bis sie verschwinden. Sobald einer von ihnen einen Fisch erbeutet hat, erscheint er damit an der Oberfläche zum Zweck, ihn da zu verschlingen. Daran sieht er sich gehindert durch eine ihm lose um den Hals gelegte Schnur oder einen Metallring. Nun steuert er wohl oder übel das Boot an. Unverzüglich eilt der Fischer herzu, damit ihm der Fisch nicht entgehen kann. Ab und zu findet nämlich zwischen dem Fänger und seinem Gefangenen, namentlich wenn dieser stattlichen Umfangs ist, ein regelrechter Kampf statt. Ist der Fischer nahe genug heran, hascht er mit einem an einer langen Stange befestigten netzartigen Beutel den Vogel, zieht ihn zu sich aufs Floss, nimmt ihm die Beute ab und verabfolgt ihm als Belohnung und Aufmunterung etwas Futter. Vorher hat er ihm den Ring oder die Schnur abgenommen, sodass das Verschlingen möglich wird. Darnach gewährt er

ihm außerdem einige Erholung und Ruhe, um ihn dann aufs neue an die Arbeit zu schicken. Dann und wann versucht der Kormoran, mit einem Fisch zu entwischen. Raschestens muss ihm der Fischer da folgen. Manchmal fängt der Vogel einen so gewichtigen Schuppenträger, dass er ihn nicht meistern kann. In einem solchen Fall kommen die andern Vögel zur Hilfe herbei und unterstützen ihren Kameraden. Natürlich entsteht dabei oft Zank und Streit, und der Fischer sieht sich wiederum zur wirksamen Intervention genötigt.

Diese originelle Methode, Fische zu fangen, hat natürlich etwas zur Voraussetzung, was unseren offenen Gewässern in der Hauptsache mangelt, nämlich einen grossen Fischreichtum. Von einem solchen kann bei uns nicht wohl die Rede sein. Daraus folgt zwangsläufig, dass die spärlichen Kormorane, welche hierzulande angetroffen werden, keinen sonderlich ins Gewicht fallenden Schaden anrichten. Ihre Anwesenheit darf daher sicherlich geduldet werden. Dies nicht zuletzt deswegen, weil sie ungewöhnliche Geschöpfe verkörpern, all ihrer Fragwürdigkeiten zum Trotz.

Deka.

## I D E A L E

Karl Siebel

Es hängt die schönste Frucht am Baum  
Und winkt dir lächelnd zu;  
Du strebst empor, doch ach, der Baum  
Wächst schneller stets als du.

Und dennoch strebst du immerfort,  
Bis einst du müd und matt;  
Dann fällt auf deinen Ruheort  
Vielleicht ein welkes Blatt.